©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hercynia N. F., Leipzig 14 (1977) 3, S. 352–354

Aus dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie
der Akademie der Wissenschaften der DDR,
Bereich Ur- und Frühgeschichte

Subfossile Pelikanfunde aus dem Gebiet der DDR[1]

Von
Hanns-Hermann Müller

Mit 2 Abbildungen

(Eingegangen am 16. Juni 1976)

In Europa zählen zum Verbreitungsgebiet der beiden hier vorkommenden Pelikanarten, dem Rosapelikan – *Pelecanus onocrotalus* L. – und dem Krauskopfpelikan – *Pelecanus crispus* Bruch –, heute nur noch kleine Gebiete, insbesondere im Südosten am Schwarzen Meer und am Mittelmeer (Voous 1962, S. 29–30). Früher muß ihr Verbreitungsgebiet jedoch ausgedehnter gewesen sein, denn Voous erwähnt, daß nach Plinius Pelikane sogar im Mündungsgebiet von Schelde, Rhein und Elbe gebrütet haben. Plinius (Naturalis historiae libri X, 66–131) nennt allerdings diese Flußgebiete nicht direkt, sondern schreibt, daß der „Onokrotalos" aus dem nördlichen Teil Galliens, der an den Ozean grenzt, komme. Nach Keller (1913, S. 238) hat Plinius mit *„onocrotalus"*, d. h. „Eselsschreier", jedoch nicht den in Italien häufigen Rosapelikan – *Pelecanus onocrotalus* – gemeint, sondern den Griechenland geläufigeren Krauskopfpelikan – *Pelecanus crispus*. Die Deutung des „Onokrotalos" bei Plinus als „Pelikan" wird von Gossen (1956) jedoch völlig in Zweifel gezogen, er vermutet vielmehr, daß mit „onokrotalos" der Rotkehltaucher[2] – *Colymbus septentrionalis* – gemeint sei, da dieser ein aus dem hohen Norden stammendes Tier ist. Die historischen Quellen scheinen also nicht eindeutig dafür zu sprechen, daß Pelikane in früherer Zeit auch in Mittel- und Westeuropa vorkamen. Zur Rekonstruktion des ehemaligen Verbreitungsgebietes dieser Vogelarten sind daher alle Subfossilnachweise von Bedeutung, und so sollen die beiden neuen im Gebiet der DDR zutage getretenen Funde hier gesondert vorgelegt werden.

Bei der Bestimmung der Pelikanknochen unterstützte mich in dankenswerter Weise Herr Dr. R. Piechocki, Halle. Er stellte auch aus der von ihm betreuten Sammlung das rezente Vergleichsstück für die Abbildung zur Verfügung. Das Bestimmungsergebnis wurde durch Herrn Dr. J. Lepiksaar, Göteborg, bestätigt, wofür auch ihm sehr herzlich gedankt sei.

Der erste Fund stammt aus der mittelneolithischen Siedlung auf dem Steinkuhlenberg von Derenburg, Kreis Wernigerode, die der Bernburger Kultur (um 2500 v. u. Z.) zugehörte. In Grube 37 war ein distal abgebrochener Pelikanradius von ursprünglich etwa 35 cm Länge gefunden worden. Er war proximal aufgebohrt und in alter Zeit offensichtlich als Gerät oder Teil eines Gerätes verwendet worden (Abb. 1).

---

[1] Herrn Prof. Dr. J. O. Hüsing zum 65. Geburtstag gewidmet.

[2] Der von H. Gossen genannte „Rotkehltaucher" wird in der neueren ornithologischen Literatur (Bauer u. Glutz von Blotzheim 1966, S. 84) als Sterntaucher – *Gavia stellata* (Pontoppidan 1763), Syn.: *Colymbus stellatus* Pont., *Colymbus septentrionalis* L. – bezeichnet.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

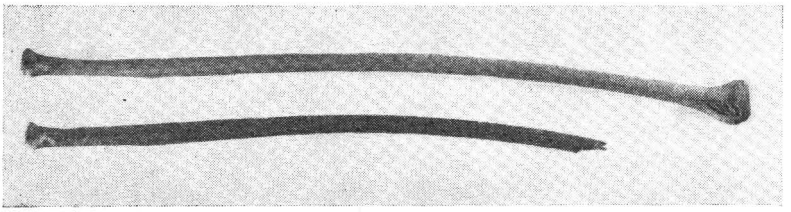

Abb. 1. Derenburg, Kr. Wernigerode. Distal beschädigter subfossiler Radius vom Pelikan. Darüber Radius von einem rezenten Krauskopfpelikan

Einer wesentlich späteren Zeit, der 2. Hälfte des 12. Jh. u. Z., gehört der zweite Pelikanknochen an, der in einer spätslawischen Schicht der Burg Köpenick (Berlin-Köpenick) gefunden wurde. Es handelt sich um das sternale Bruchstück von einem rechten Coracoid (Abb. 2).

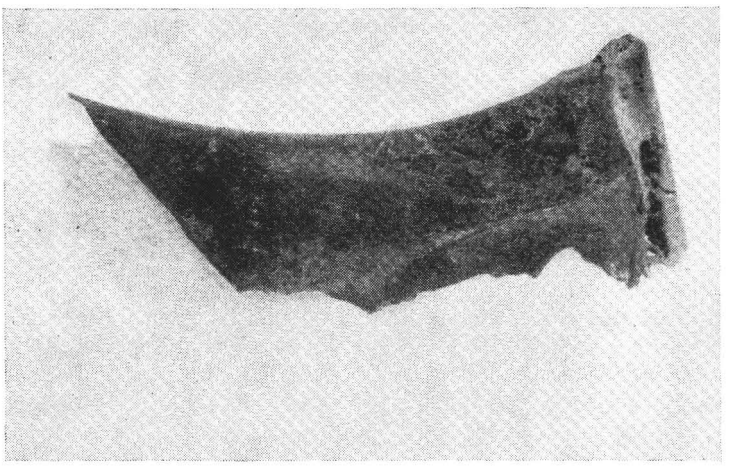

Abb. 2. Berlin-Köpenick. Sternales Bruchstück vom rechten Coracoid eines Pelikans

Ein älterer Fund eines Pelikanknochens aus frühzeitlichen Ablagerungen in der Mark Brandenburg (Herzberger Luch) wird von Niethammer (1938, S. 359) erwähnt. Leider ist die genauere zeitliche Einordnung dieses Fundes nicht bekannt.

Die beiden neuen Subfossilfunde stimmen in Form und Größe mit den entsprechenden Knochen eines Krauskopfpelikans aus der Sammlung des Wissenschaftsbereiches Zoologie der Sektion Biowissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle überein. Die zum Vergleich herangezogenen Skelette des Rosapelikans besaßen kleinere Knochen. Jedoch sind die Größenvariationen bei den beiden Pelikanarten und ihr Überschneidungsbereich recht groß, so daß wir die Bestimmung der neuen Subfossilfunde als zum Krauskopfpelikan gehörig nur mit Vorbehalt geben können. Für eine genauere Ausarbeitung arttypischer Unterscheidungsmerkmale an den in Frage kommenden Skelettelementen war das zur Verfügung stehende Vergleichsmaterial leider zu gering. Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei den neuen Funden tatsächlich um Knochen vom Krauskopfpelikan handelt, ist allerdings sehr groß, denn die meisten mittel- und westeuropäischen Subfossilfunde von Pelikanknochen haben sich als zum Krauskopfpelikan gehörig herausgestellt.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

So wurden die Pelikanknochen aus dem römischen Tempelbezirk im Altbachtal bei Trier (Schindler 1974), die Hilzheimer zunächst dem *P. onocrotalus* zuordnete, von Niethammer (1938, S. 359) auf Grund einer Nachbestimmung durch Stresemann und Lamprecht dem *P. crispus* zugewiesen.

Auch die in England gefundenen subfossilen Pelikanknochen, die Joysey (1963) zusammenstellte, stammen von *P. crispus*, sofern eine sichere Bestimmung bei ihnen möglich war. Es handelt sich hierbei vorwiegend um Funde aus Mooren, bei denen die Fundschichten mit Hilfe der Pollenanalyse als bronzezeitlich bzw. eisenzeitlich bestimmt worden sind. Beim Vergleich dieser Knochen mit rezentem Skelettmaterial von *P. onocrotalus* und *P. crispus* aus den Museen von London und Cambridge stellte Joysey fest, daß sich an Humerus, Radius und Ulna keine charakteristischen Unterscheidungsmerkmale zwischen den beiden Arten befinden. Solche existieren jedoch an den Tarsometatarsen, und auf Grund dieser Merkmale konnte Joysey die subfossilen Tarsometatarsen von Pelikanen aus England dem *P. crispus* zuweisen.

Die Subfossilfunde von Pelikanknochen aus England sind insofern von besonderer Bedeutung, als sich unter ihnen auch Knochen von Jungtieren befinden, die bezeugen, daß der Krauskopfpelikan während der Eisenzeit dort gebrütet hat. Damit gewinnt die Nachricht bei Plinius an Wahrscheinlichkeit, der Krauskopfpelikan habe noch in römischer Zeit im Nordsee-Küstengebiet gebrütet.

Die neuen Subfossilfunde von Pelikanen aus dem Gebiet der DDR stammen beide von adulten Individuen. Sie lassen daher keinen Schluß zu, ob sie von Altvögeln, die hier gebrütet haben, oder von Irrgästen herrühren. Nachrichten über Pelikane, die als Irrgäste nach Mittel- und Westeuropa gekommen sind, gibt es bis in die jüngste Zeit hinein; in den letzten beiden Jahrhunderten scheinen es jedoch häufiger Rosapelikane als Krauskopfpelikane gewesen zu sein (Bauer u. Glutz von Blotzheim 1966, S. 284 u. 292). Für die Rekonstruktion des ursprünglichen natürlichen Verbreitungsgebietes wäre jedoch wichtig zu wissen, ob die durch die Subfossilfunde nachgewiesenen Pelikane hier gebrütet hatten. Vielleicht läßt sich später einmal bei Vorlage von mehr Material auch diese Frage genauer beantworten. Es ist zu hoffen, daß die bis jetzt bekannten subfossilen Pelikanfunde aus dem Gebiet der DDR nicht die einzigen bleiben werden.

Schrifttum

Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim: Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Hrsg. G. Niethammer). Bd. 1. Frankfurt a. M. 1966.

Gossen, H.: Stichwort Pelikan. In Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Suppl. VIII (1956) 467–468.

Joysey, K. A.: A scrap of Bone. In D. Brothwell u. E. S. Higgs (ed.): Science in Archaeology. 1963, S. 197–203.

Keller, O.: Die antike Tierwelt. Bd. 2. Leipzig 1913.

Niethammer, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig 1938.

Plinius: Naturalis historiae libri X, 66 131.

Schindler, R.: Der Pelikan als Opfertier im römischen Trier. In: Kurtrierisches Jahrbuch **14** (1974) 228–232.

Voous, K. H.: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg 1962.

Dr. Hanns-Hermann Müller
Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie
der Akademie der Wissenschaften der DDR
Bereich Ur- und Frühgeschichte
DDR - 108 Berlin
Leipziger Straße 3–4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Müller Hanns-Hermann

Artikel/Article: Subfossile Pelikanfunde aus dem Gebiet der DDR 352-354